

Dieses Buch gehört:



Foto: © cbj, München

Enid Blyton, 1897 in London geboren, begann im Alter von 14 Jahren, Gedichte zu schreiben. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1968 verfasste sie über 700 Bücher und mehr als 10 000 Kurzgeschichten. Bis heute gehört Enid Blyton zu den meistgelesenen Kinderbuchautoren der Welt. Ihre Bücher wurden in über 40 Sprachen übersetzt.

Von Enid Blyton ist bei cbj folgende Serie erschienen:

»Fünf Freunde« (70 Bände)

Enid Blyton®
Fünf Freunde

**3 Abenteuer
in einem Band**

Illustriert von
Bernhard Förth und Silvia Christoph



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2016

© 2016 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Als Einzelbände erstmals erschienen 2014/2004 unter den Titeln:

»Fünf Freunde – Das doppelte Spiel«,
»Fünf Freunde und das Geheimnis der blauen Katze« und
»Fünf Freunde und der geheimnisvolle Schneemensch«.

Die Geschichten wurden von Sarah Bosse geschrieben.

Enid Blytons Unterschrift und »Fünf Freunde«
sind eingetragene Warenzeichen von Hodder and Stoughton Ltd.

© 2016 Hodder and Stoughton Ltd.

All rights reserved

Lektorat: Andreas Rode und Sibylle Hentsche
Illustrationen: Bernhard Förth und Silvia Christoph
Umschlaggestaltung: Atelier Langenfass, Ismaning

jk · Herstellung: AJ

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pöfßneck

ISBN 978-3-570-17361-9

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Fünf Freunde – Das doppelte Spiel
S. 9

Fünf Freunde und das Geheimnis
der blauen Katze
S. 155

Fünf Freunde und der
geheimnisvolle Schneemensch
S. 309

Fünf Freunde – Das doppelte Spiel

Blitz und Donner

Auch das noch! Julius, seine Geschwister Anne und Richard sowie ihre Cousine Georg suchten vor dem Regen Zuflucht unter den Arkaden. Nur Tim hatte Spaß und jagte den dicken Tropfen nach, wobei er immer wieder mit den Pfoten mitten in den tiefen Pfützen landete.

Die Stimmung der Freunde war nicht die beste. Eigentlich hatten Julius, Richard und Anne in die Felsenbucht reisen wollen, um Georg zu besuchen, aber da Tante Fanny eine Grippe bekommen hatte und Onkel Quentin sich auf einer Dienstreise befand, hatten die Eltern der Geschwister vorgeschlagen, dass Georg und Tim zu ihnen kommen sollten. Auf diese Weise konnte Tante Fanny die Grippe in Ruhe auskurieren.

Natürlich war es so am sinnvollsten, das sahen die Kinder ein. Und es war ja auch nichts Schlimmes, die Ferien daheim zu verbringen – aber in der Felsenbucht war es einfach spannender! Und jetzt regnete es auch noch so heftig, dass man draußen kaum etwas unternehmen konnte.

Alle vier bemühten sich, die gute Laune zu bewahren. Heute waren sie in den Ort gefahren, um einige Besorgungen zu machen. Aber jetzt stürzte der Regen wie ein dichter Vorhang aus dicken Tropfen vom Himmel herab, sodass die Kinder erst einmal unter den sicheren Arkaden blieben, um nicht vollkommen durchnässt zu werden. Die Auslagen in den Schaufenstern hatten sie inzwischen schon gründlich studiert. Was hatten eine Schlachtereier und ein Friseur auch schon Interessantes zu bieten? Nun lauschten sie auf das Gurgeln des Wassers, das wie ein kleiner Sturzbach durch die Dachrinnen schoss. Ein Fallrohr hatte ein Loch, aus dem der Regen in einem dünnen Strahl auf die Straße spritzte.

Anne horchte auf das rhythmische Plätschern und begann, im Takt ein Lied zu summen.

»Das wird überhaupt nicht weniger«, seufzte Georg. Sie war alles andere als empfindlich und normalerweise bei jedem Wetter gerne draußen, aber dieser Dauerregen ging ihr nun doch auf die Nerven.

Julius rümpfte die Nase. »Eher mehr, befürchte ich.«

Richard war erneut vor dem Fenster der Metzgerei stehen geblieben. »Mmh, diese Mettwürste da sehen echt lecker aus.«

Anne wandte sich ihm zu und verdrehte die Augen. »Sag nicht, du hast schon wieder Hunger.«

Georg lachte. »Aber Anne, du weißt doch, dass Richard immer essen kann!«

Und in der Tat hatte Richard bereits Geld aus der Hosentasche gezogen und ließ die Münzen auf seine Hand klimpern.

Julius legte ihm die Hand auf die Schultern. »Glaub mir, Brüderchen, du wirst nicht verhungern. Spar lieber dein Taschengeld. Außerdem hat Mutter einen fabelhaften Auflauf in Aussicht gestellt.«

Richard schob die Münzen mit dem Zeigefinger auf dem Handteller hin und her. Dann ging er kurzentschlossen in den Laden und kaufte sich eine Mettwurst. Grinsend und kauend kam er wieder heraus. »Fragt bloß nicht, ob ihr mal abbeißen dürft«, sagte er mit vollem Mund. »Glaubt mir, ihr werdet nicht verhungern«, öffte er seinen Bruder nach.

Anne schüttelte sich. »Ich finde Mettwurst sowieso eklig.«

Der Einzige, dem Richards Snack nicht egal war, war Tim. Schnüffelnd kam er angelaufen und blieb zunächst schwanzwedelnd vor Richard stehen. Doch dann konnte er nicht anders und musste seinen Reflexen folgen.

»Achtung, Richard!«, rief Georg noch.

Aber da war es schon zu spät. Tim schüttelte sich mit Kraft die Nässe aus dem Fell, dass die Tropfen nur so flogen. Richard versuchte noch, sich mit einem Satz nach hinten in Sicherheit zu bringen, doch da hatte er schon die volle Dusche abbekommen.

»Ja, ja, lacht ihr nur!«, maulte er, als er das Grinsen der anderen sah. »Jetzt kann ich genauso gut durch den Regen laufen. Ich bin eh patschnass.«

»Tja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen«, sagte Julius. »Du hättest einfach mal auf deinen großen Bruder hören und dir keine Wurst kaufen sollen.«

Richard zuckte die Schultern. »Na ja, satt und nass ziehe ich hungrig und trocken immer noch vor.«

In diesem Moment erschütterte ein heftiges Donnernrollen die Luft und ein Blitz tauchte die Szene für eine Sekunde in grelles Licht.

»Oh, oh«, machte Georg. »Du solltest aber lieber mit uns hier warten, Richard.«

Das sah Richard ein. Vom Blitz wollte er nun wirklich nicht getroffen werden. Er biss herzhaft in die Wurst und versuchte, seine nassen Sachen zu ignorieren.

Georg, Richard und Anne beobachteten das Naturschauspiel. Anne hatte Angst vor Gewitter, aber hier, mitten im Ort, fühlte sie sich einigermaßen sicher. Wenn der Blitz einschlug, dann bestimmt in den hohen Kirchturm! Und der war weit genug von ihnen weg.

Julius schlenderte derweil unter den Arkaden auf und ab. Ganz am anderen Ende blieb er stehen. Sein Blick war an einem Plakat hängen geblieben, das auf der anderen Straßenseite im Fenster eines Reisebüros hing. Von den Arkaden aus konnte er nicht lesen, was genau darauf stand, nur das Bild eines Doppeldeckers erkannte er.

Den Kopf zwischen die Schultern geduckt huschte er hinüber und suchte unter der gestreif-



ten Markise des Reisebüros Schutz. Neugierig ließ er den Blick über den Text wandern.

Dann rief er die anderen. »Hey, seht euch das an! Wäre das nichts für uns?«

Anne schlüpfte ihm unter dem Arm hindurch, um etwas sehen zu können. »Werben die für eine Flugschau?«

»Lies doch!«, antwortete Julius.

»Tag der offenen Tür am Flughafen«, las Anne laut vor. »Eine Flugschau mit historischen Flugzeugen und viele andere interessante Aktionen

warten auf Sie. Wagen Sie einen Blick hinter die Kulissen. Erfahren Sie alles über die Geschichte unseres Flughafens. Spaß und gute Laune sind garantiert.«

Anne legte die Stirn in Falten. Für Flugzeuge interessierte sie sich eigentlich nicht sonderlich, doch bevor sie sich zu Tode langweilten ...

Sie tippte auf das angegebene Datum. »Das ist schon am Samstag. Wenn sich das Wetter bis dahin nicht grundlegend ändert, können die höchstens eine Flugschau mit Wasserflugzeugen machen.«

Georg kniff Anne in den Arm und lachte. »Seit wann bist du so pessimistisch?«

»Also, ich finde es cool!«, rief Richard. »Julius, hast du eine Ahnung, mit welchem Bus wir da fahren müssen?«

»Gehen wir doch gleich rüber zum Busbahnhof und schauen nach«, schlug Julius vor.

»Ja, aber erst, wenn der Regen nachlässt«, sagte Anne. »Und wenn es nicht mehr blitzt. Bitte!«

In diesem Moment zuckten sie erschrocken zusammen, denn direkt neben ihnen hupte ein Auto.

»Vater!«, rief Anne erleichtert.

Der Vater öffnete von innen die Beifahrertür. »Taxi!«, rief er und grinste von einem Ohr zum anderen. »Ich dachte mir, ihr seid nicht böse, wenn ihr trockenen Fußes heimkommt.«

»Dich schickt der Himmel«, stöhnte Anne und war auch schon im Wagen verschwunden.

Tim wollte Anne hinterherspringen, doch Georg konnte ihn gerade noch am Schlafittchen packen. »Nein, mein Lieber, mit deinen nassen Pfoten musst du in den Kofferraum.«

Als Julius ins Auto einstieg, warf er einen Blick zum Himmel. In rasanten Zickzacklinien zuckte ein Blitz durch die bleigrauen Wolken.

Hoffentlich bessert sich das Wetter bis zum Samstag, dachte Julius. Er hatte auf dem Plakat nämlich noch etwas gelesen, was einen Ausflug zum Flughafen besonders spannend machte, wie er fand.

Zu Hause strömte ihnen ein herrlicher Duft entgegen.

»Ihr könnt euch direkt an den Tisch setzen, der Auflauf ist fertig!«, rief ihnen die Mutter entgegen. Dann steckte sie den Kopf zur Küchen-

tür heraus. »Oh, nein, doch nicht.« Die Mutter musste lachen, als sie die kleinen Wasserlachen auf dem Fußboden sah. »Ihr müsst wohl einen kleinen Umweg über den Hauswirtschaftsraum machen. Da könnt ihr die nassen Sachen aufhängen. Georg, neben der Waschmaschine liegen ein paar alte Handtücher für Tim.«

Georg kam also als Letzte zum Tisch, denn sie musste Tim noch ordentlich trocken rubbeln und ihm die Pfoten sauber machen.

Die anderen warteten auf sie. Als sie endlich alle rund um den Tisch saßen, wünschten sie sich einen guten Appetit.

Der Auflauf schmeckte herrlich, und obwohl Richard ja eben noch eine Mettwurst verspeist hatte, schaufelte er sich eine Riesenportion auf den Teller.

Die Mutter schüttelte den Kopf. »Ich frage mich immer wieder, wo du das alles lässt.«

Richard klopfte sich auf den Bauch. »Guter Stoffwechsel, Mutter.«

Plötzlich hielt Anne mitten im Kauen inne.

»Was ist, Anne?«, fragte die Mutter. »Zu heiß?«

Anne schüttelte den Kopf. »Nein«, antwortete

sie mit vollem Mund und schluckte dann erst einmal, bevor sie weitersprach. »Mir fällt nur gerade ein, dass wir nicht nach dem Bus geschaut haben.«

Der Vater hob die Augenbrauen. »Bus? Wollt ihr einen Ausflug machen?«

»Am Samstag ist am Flughafen Tag der offenen Tür«, erklärte Julius eifrig. »Mit Führungen und einer Flugschau ...«

Die Mutter ließ die Gabel, die sie gerade zum Mund führen wollte, sinken. »Eine Flugschau?« Sie sah ihren Mann skeptisch an. »Ist das nicht ein bisschen gefährlich? Ich meine, bei diesen Kunststückchen kann so schnell etwas passieren.«

Aber der Vater legte ihr beschwichtigend die Hand auf den Unterarm. »Ich glaube, da können wir ganz beruhigt sein. Ich habe schon in der Zeitung davon gelesen. Da kommen nur kleine Propellermaschinen zum Einsatz. Historische Flugzeuge halt.« Dann zwinkerte er seinen Söhnen zu. »Ich weiß doch, wie sehr ihr euch für Technik interessiert.«

Georg schluckte und senkte den Blick. Typisch, dass er nicht darauf kommt, ich könnte mich vielleicht auch dafür interessieren, dachte sie. Ande-

rerseits musste sie sich selbst eingestehen, dass sie sich tatsächlich nicht sonderlich für Flugzeuge begeistern konnte. Ja, vor dem Fliegen hatte sie sogar ein bisschen Angst. Aber das mussten die anderen nicht unbedingt wissen. Dazu bestand gar kein Grund. Und so eine Flugschau war bestimmt spannend.

Die Mutter seufzte. »Na gut, aber wenn ich an den Rummel dort denke. Die vielen Leute ...«

Jetzt musste Julius lachen. Wenn die Eltern wüssten, welche Abenteuer sie schon erlebt hatten, bei denen sie in wirklich gefährliche Situationen geraten waren! »Mutter, wir sind doch keine kleinen Kinder mehr.«

Die Mutter schenkte ihrem Ältesten einen liebevollen Blick. »Manchmal vergesse ich das in der Tat, mein Großer.«

»Übrigens schmeckt der Auflauf fabelhaft!«, rief Richard mit vollem Mund. »Ich nehme gern noch einen kleinen Nachschlag.«

Gerade wollte er die Hand nach dem Schöpf-
löffel ausstrecken, da wurde das Haus plötzlich von einem lauten Knall erschüttert. Fiepend schob Tim die Schnauze unter die Pfoten. Ein

greller Blitz zuckte über den Himmel und auf einmal gingen im Haus alle Lichter aus.

Anne entfuhr ein Schrei.

»Keine Angst, Anne«, versuchte Richard seine Schwester zu beruhigen. »Da ist bestimmt nur eine Sicherung rausgeflogen. Das haben wir gleich.« Er sagte nicht, dass auch ihm der Schreck in die Glieder gefahren war.

»Mist«, fluchte Julius. »Weiß einer, wo die Taschenlampe ist?«

Die Mutter hatte schon nach der Kommodenschublade getastet und eine Schachtel Streichhölzer herausgenommen. Sie zündete eine Kerze an, die den Raum in ein schummriges Licht tauchte und flackernde Schatten an die Wand warf.

Irgendwie gespenstisch, dachte Anne.

Georg stand auf und verschwand im Flur, wo ihr Rucksack stand. Als sie ins Esszimmer zurückkam, hielt sie ihre Taschenlampe in der Hand. Sie hatte immer allerlei Nützliches dabei.

»Und wo ist jetzt der Sicherungskasten?«, fragte sie.

Richard war schon aufgesprungen. »Komm, wir beide erledigen das.«

Zusammen mit Georg stieg er die dunkle Kellertreppe hinab, während der Sturm dem Haus schaurige Geräusche entlockte.

Neben dem Sicherungskasten lag eine Pappschachtel mit Schraubsicherungen.

Georg leuchtete in den Kasten. »Welche hat denn nun das Zeitliche gesegnet? Aha, schon entdeckt.« Sie schraubte das Teil heraus, welches eindeutig dunkel verfärbt war. Richard reichte ihr eine neue Sicherung. Das Porzellan schrappte im Gewinde, dass Georg eine Gänsehaut bekam. »Uah, ist das ein fieses Geräusch.«

Doch dann hörten sie von oben Jubelrufe und Applaus. Das Licht brannte offenbar wieder. Im Keller hatten sie natürlich vergessen, den Lichtschalter zu betätigen, weil sie die Taschenlampe dabei hatten.

Plötzlich kam ein Schatten in Kopfhöhe auf Georg zugeschossen. Instinktiv hob sie die Hand, um ihn abzuwehren.

»He, mein altes Modellflugzeug!«, rief Richard und nahm ihr das Modell aus bunter Pappe aus der Hand. »Das hat wohl ein Luftzug vom Regal geweht.«

Georg richtete den Lichtkegel der Lampe darauf. Allmählich beruhigte sich ihr Herzschlag wieder. »Puh, das waren jetzt aber genug Überraschungen.«

Richard grinste. »Du bist doch sonst immer für ein Abenteuer zu haben.« Er betrachtete das alte Pappflugzeug von allen Seiten. »Das ist mir gar nicht mal so schlecht gelungen, findest du nicht auch?«

»Ja, sehr schön«, bestätigte Georg mit gespielter Begeisterung.

Richard boxte ihr gegen die Schulter. »Spotte du nur!«, sagte er mit einem Grinsen und hielt das Flugzeug in die Luft. »Ich nehme es mit rauf. Es passt zu unserem Ausflug. Ich freu mich schon auf Samstag. Du auch?«

Und obwohl sich Georgs Vorfreude auf den Tag am Flughafen in Grenzen hielt, nickte sie. Sie wollte ja keine Spielverderberin sein.

»So, und jetzt sehen wir zu, dass wir an den Tisch zurückkommen«, sagte Richard und nahm Kurs auf die Kellertreppe. »Mein Essen wird sonst kalt.«

Die Flugschau

»Alle Achtung, was für eine Blechlawine!« Julius spähte blinzeln durch die vollkommen verdrehte Scheibe des Busses. An jeder Haltestelle hatte der altersschwache Wagen angehalten, und jedes Mal keuchte der Motor beim Anfahren, bis er wieder richtig in Gang gekommen war. Den Freunden kam es vor, als würde er sein Ziel nie erreichen. Doch endlich kam der Flughafen in Sicht – und mit ihm Massen von Autos, die noch auf der Zufahrt in der Schlange standen oder bereits auf einem der riesigen Parkplätze abgestellt waren.

»Zum Glück hat der Bus eine eigene Fahrspur«, stellte Richard erleichtert fest. »Nicht auszudenken, er müsste sich in die Schlange einreihen.«

Georg grinste. »In dem Fall könnten wir besser aussteigen und den Rest zu Fuß gehen. Aber jetzt sind wir ja fast da.«

Noch am Abend zuvor hatten sie kaum zu hoffen gewagt, dass aus ihrem Ausflug etwas werden würde. Auch wenn das Unwetter noch in dersel-

ben Nacht weitergezogen war, der Regen hatte in den folgenden Tagen angehalten.

Doch nun lachte die Sonne von einem strahlend blauen Himmel, an dem kaum ein Wölkchen zu sehen war. Genau das richtige Wetter für eine Flugschau!

Die Menschen, die vom Parkplatz in Richtung Flughafen flanierten, trugen kurzärmlige Hemden, Sommerkleider und Sonnenbrillen. Alle hatten gute Laune. Aus dem Boden dampfte die Feuchtigkeit der letzten Tage und in den Zierbeeten flatterten die Schmetterlinge von Blüte zu Blüte.

Der Bus hielt auf einem großen Platz seitlich der Halle. Als Anne sich vom Sitz erhob, war sie froh, dass sie sich am Morgen für eine dreiviertel-lange Hose und gegen den kurzen Rock entschieden hatte. Der von der Sonne aufgeheizte Kunstledersitz hätte sicher unangenehm an der Haut geklebt.

»Huch!«, entfuhr es Anne, als ihr Fuß beim Aussteigen einsank. Der Boden war vom vielen Regen aufgeweicht.

Julius und Richard war das egal. Sie eilten

mit großen Schritten auf das Flughafengebäude zu. Den ganzen Morgen hatten sie von nichts anderem geredet als von der bevorstehenden Flugschau. Georg hingegen hatte den Tag eher schweigsam begonnen.

»He, wartet, nicht so schnell!«, rief Anne ihren Brüdern hinterher.

»Anne hat recht«, sagte Georg, als Julius und Richard stehen blieben, damit die Mädchen zu ihnen aufschließen konnten. »Wir sollten wirklich aufpassen, dass wir uns in dem Gewühl nicht verlieren.« Sie zeigte zu dem Gelände hinüber, wo sich die Menschen tummelten wie in einem riesigen bunten Ameisenhaufen.

Julius hatte offensichtlich ein schlechtes Gewissen. Er fühlte sich als Ältester für seine jüngere Schwester verantwortlich. »Ist bestimmt alles halb so wild«, versuchte er die Mädchen zu beschwichtigen. »Ihr werdet schon sehen.«

Er reichte Anne die Hand, aber Anne schob die ihre hinter den Rücken. »Du brauchst mich jetzt auch nicht wie ein Baby an die Hand zu nehmen. Renn halt einfach nicht so schnell.«

»Am besten vereinbaren wir eine Zeit und

einen Treffpunkt, nur für den Fall, dass wir uns doch aus den Augen verlieren sollten«, schlug Richard vor.

Georg nickte. »Falls wir uns verlieren, treffen wir uns zur nächsten vollen Stunde am Haupteingang, okay?«

»Abgemacht.« Anne war halbwegs beruhigt. Dennoch war ihr nicht ganz wohl bei dem Gedanken, sich in das Getümmel zu stürzen. Julius hatte gut reden, er war schließlich einen Kopf größer als sie!

Als sie durch den großen Haupteingang die Halle betraten, schlug ihnen ein ohrenbetäubender Lärm entgegen. Alle Besucher redeten laut miteinander, um sich einander verständlich zu machen. Natürlich wurde der Lärmpegel auf diese Weise noch höher. Ein Gong hallte über die Köpfe hinweg und kündigte eine Lautsprecherdurchsage an, die aber im allgemeinen Trubel unterging.

»Konntet ihr das verstehen?«, fragte Georg und warf einen besorgten Blick auf Tim.

Für ihn ist dieses Gedrängel gar nichts. Hoffentlich tritt ihm keiner auf die Pfoten, dachte sie.

»Irgendetwas mit Flugschau habe ich verstanden«, sagte Richard.

Julius warf einen Blick auf die riesige Uhr direkt vor ihnen. »Klar, wir kommen gerade rechtzeitig. In zehn Minuten beginnt die Flugschau. Kommt, sehen wir zu, dass wir zur Besucherterrasse kommen. Vielleicht kriegen wir noch einen halbwegs guten Platz.«

Er stellte sich auf die Zehenspitzen und reckte den Hals. »Da lang!«

Richard, Anne, Georg und Tim hefteten sich ihm an die Fersen. Julius brachte die Ellenbogen zum Einsatz, um für die Freunde eine Schneise zu bilden. Anne fand es dreist, aber dennoch war sie froh, dass er es tat. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie die Luft anhalten, bis sie endlich die Treppe erreicht hatten. Die Leute strömten hinauf. Alle wollten die Flugschau sehen.

Georg nahm Tim kurzerhand auf den Arm. Und der ließ es hechelnd geschehen.

Auf der großen Terrasse wehte ein angenehm kühler Wind und lautes Brummen dröhnte ihnen entgegen. Die kleinen Flugzeuge standen in Warteposition und die Piloten ließen die Motoren

bereits warmlaufen. Einige Maschinen parkten direkt vor dem Gebäude und schienen zum Greifen nahe. Man konnte die Piloten in ihren Cockpits sitzen und winken sehen. Weit draußen auf dem Flugfeld warteten weitere Flugzeuge.

Julius packte Anne bei den Schultern und schob sie vor sich her an eine Stelle, von der aus sie gut sehen konnte. Anne drehte sich um. Waren auch alle noch da? Ja, Georg und Richard standen weiter am Rand.

Und dann ging es auch schon los. Draußen auf dem Flugfeld wurde eine gelbe Fahne geschwungen, woraufhin sich drei der Propellermaschinen in Gang setzten. Jetzt wurde der Motorenlärm noch lauter. Richard hockte sich neben Tim und hielt dem Hund die empfindlichen Ohren zu.

»Wow!«, rief er, als die Maschinen abhoben und schon bald in der Luft parallelzogen. Mehrmals flogen die Flugzeug-Oldtimer in einem Dreieck über das Feld. Dabei flatterten an jedem Heck rote und blaue Bänder.

»Ob die auch einen Looping drehen?«, fragte Anne gegen den Lärm an.



Julius zuckte die Schultern. »Ich weiß es nicht. Kann aber gut sein. Schau mal!«

Jetzt war eine vierte Maschine gestartet. Sie flog quer zu den anderen und machte einige Schrauben in der Luft. Dann fügte sie sich in die Formation ein, woraufhin jeweils zwei vollkommen symmetrisch zur Seite abdrehen und sich, nachdem sie eine große Schleife geflogen waren, wieder zusammenfanden.

Ein Raunen ging durchs Publikum.

Richard jubelte vor Begeisterung. »Das ist un-

fassbar!«, rief er Georg zu. »Sind die Piloten nicht toll? Was die alles können! Die müssen ihre Maschinen im Schlaf beherrschen.«

Georg rang sich ein Grinsen ab. »Na, hoffen wir mal, dass sie nicht schlafen.«

»Eine jahrelange Ausbildung haben die hinter sich«, erklärte Richard. »Und sie müssen immerzu hoch konzentriert sein.«

Georg selbst wurde es beim Anblick der Flugzeuge eher mulmig. So nett die Flugzeug-Oldtimer mit ihrer bunten Bemalung aussahen, sie konnte dem Spektakel wenig abgewinnen. Der Lärm nervte sie und der Gestank der Motoren noch mehr. Am schlimmsten aber war für sie der Gedanke, selbst in einer der Maschinen sitzen zu müssen. Dabei wurde ihr beinahe übel.

»Ist was mit dir?«, fragte Richard. »Du bist so schweigsam. Gefällt es dir nicht?«

»Doch, doch«, versicherte Georg. Nie im Leben würde sie zugeben, wie ihr gerade zumute war. Sich wie ein schwächelndes Mädchen zu benehmen, das kam für sie nicht infrage. »Ich mache mir nur etwas Sorgen um Tim. Komm, ich lös dich mal ab.«

Dankbar nahm Richard die Hände von Tims Ohren und suchte sich einen besseren Beobachtungsposten.

Dabei bemerkte er, dass Julius unentwegt auf seine Uhr sah. Er stieß ihn mit dem Ellenbogen an. »He, was starrst du denn ständig auf deine Uhr und nicht in den Himmel?« Seine Hände schnellten zu den Ohren, denn gerade kam eine der Propellermaschinen so nahe, dass ihnen die Trommelfelle nur so vibrierten.

»Jetzt kann ich es dir ja sagen«, antwortete Julius so leise, dass Anne es nicht mitbekam. »Hast du es nicht auf dem Plakat gelesen? Gleich starten Rundflüge mit dem Doppeldecker. Mein Taschengeld reicht gerade für eine Tour.« Julius klopfte sich auf die Hosentasche.

Jetzt leuchteten Richards Augen. »Echt? Du willst mich nicht veräppeln?«

»Nein«, versicherte Julius. »Ich habe es nur zu Hause nicht erwähnt, weil ich Sorge hatte, Mutter könnte verbieten, dass ich mitfliege, oder Anne könnte mich bei den Eltern verpetzen.«

Das hatte Anne gehört. Sie stemmte sich die Hände in die Seiten. »Wie bitte? Du meinst,

ich würde dich verpetzen? Wieso denn überhaupt?«

Richard wies mit dem Kopf zum Flugfeld. »Julius will eine Runde mit dem Doppeldecker mitfliegen. Und ich auch, habe ich soeben beschlossen.«

»Was?« Anne riss die Augen auf. »Seid ihr verrückt?«

»Aber keineswegs!«, rief Julius. »So eine Gelegenheit hat man nicht alle Tage.«

»Äh, was kostet der Spaß eigentlich?«, fragte Richard.

Julius griff in die Hosentasche und holte seine Barschaft hervor. Er hielt sie seinem Bruder auf der Handfläche vor die Nase. »Genau abgezählt.«

Richard überschlug die Summe und holte dann sein eigenes Geld aus der Tasche. »Mist, es reicht nicht ganz.«

»Hättest du dir mal die Mettwurst nicht gekauft«, feixte Julius.

»Hätte, hätte, Fahrradkette«, maulte Richard. »Anne, kannst du mir etwas Geld leihen? Bitte!«

Anne zeigte ihm einen Vogel. »Damit du dich mit meiner Hilfe in Gefahr begibst?«

»Anne, nun mach mal halblang«, mahnte Julius. »Was ist daran so schlimm? Nun leih Richard schon das Geld. Es ist doch auch nie falsch, wenn der große Bruder bei einem in der Schuld steht.« Julius zwinkerte Anne zu.

Bettelnd klatschte Richard in die Hände. Er wusste, dass Anne immer gut bei Kasse war, sparsam wie sie war. »Bitte, Anne.«

Anne seufzte. Dann fischte sie ihr Portemonnaie hervor und gab Richard das fehlende Geld. »Aber nicht abstürzen«, sagte sie.

»Versprochen«, antwortete Richard.

Noch einmal sah Julius auf die Uhr. »Und jetzt lass uns loslaufen. Ich will nicht als Letzter in der Schlange stehen.«

»Und ich werde Georg fragen, ob sie Lust hat, die Führung hinter die Kulissen mitzumachen«, entschied Anne. »So wie ich das sehe, ist es für den armen Tim hier zu laut.«

»Okay«, sagte Julius und hielt Anne die Hand zum Abklatschen hin. »Wir treffen uns dann nach unserem Flug wieder hier auf der Terrasse.«

»Oder zur vollen Stunde am Haupteingang«, sagte Anne und lachte.

Und dann waren Julius und Richard schon verschwunden.

Was sie deshalb nicht mehr mitbekamen, war der spektakuläre Looping einer kleinen roten Propellermaschine.

»Ach du grüne Neune!«, fluchte Julius, als sie den Schalter erreicht hatten, an dem man sich für die Rundflüge anmelden musste. Dort hatte sich bereits eine lange Schlange gebildet.

»Das kann dauern«, stöhnte Richard. »Sollen wir wirklich warten?«

Julius schlug ihm auf die Schulter. »Aber natürlich! Wer weiß, ob wir je wieder die Gelegenheit zu so einem Rundflug haben werden. Mensch, Richard, wenn wir Glück haben, können wir vielleicht sogar unser Haus von oben sehen.«

»Meinst du, dass die so weit fliegen? Dauert das nicht zu lange?«, fragte Richard zweifelnd.

Julius winkte ab. »Papperlapapp. Mit so einer Maschine geht das doch ruck, zuck. Die hält schließlich nicht an jeder Milchkanne wie der altersschwache Bus vorhin.«

»Okay.« Richard stellte sich aufs Warten ein

und versuchte, eine möglichst bequeme Haltung einzunehmen.

Schon bald kam Bewegung in die Schlange. Wie sich herausstellte, waren für die Rundflüge zwei Maschinen im Einsatz, von denen eine zwei und die andere vier Passagiere mitnehmen konnte.

»Hoffentlich kommen wir in die, in der nur zwei mitfliegen dürfen«, flüsterte Richard Julius zu, sodass es die Wartenden hinter und vor ihnen nicht hören konnten. »Ich habe wenig Lust, mit *denen da* im Flugzeug zu sitzen.«

Julius hatte natürlich sofort verstanden, wen Richard meinte. Nein, auch er konnte es sich nicht besonders vergnüglich vorstellen, den Platz mit diesen Leuten zu teilen. Er hörte schon das hysterische Gekreische der stark geschminkten Frau vor ihnen und roch den Schweißgeruch des übergewichtigen Mannes hinter ihnen. Was war schlimmer?

Weiter hinten sahen sie Anne, Georg und Tim die Halle durchqueren. Sie winkten, aber die Mädchen bemerkten sie nicht. Offenbar konzentrierten sie sich darauf, den richtigen Weg zu finden.

»Die sind auf dem Weg zu den Führungen«, stellte Julius fest. »Ich wette, wenn die beiden fertig sind, sind wir immer noch nicht in der Luft.«

Richard stöhnte.

Und als es endlich so weit war, dass sie ihr Geld für den Rundflug auf den Zahlsteller legen konnten, hatte Richard das Gefühl, dass seine Beine vom Warten ein paar Zentimeter kürzer geworden waren.

Doch die Vorfreude war groß. Endlich ging es los!

Wo ist Georg?

Erleichtert hatten Julius und Richard festgestellt, dass sie tatsächlich die einzigen Passagiere bei diesem Flug waren.

Als sie von einer netten jungen Dame über das Rollfeld zu dem wartenden Doppeldecker gebracht wurden, bekam Julius auf einmal weiche Knie. Hatte er plötzlich Angst vor seiner eigenen Courage? Oder war es nur die freudige Aufregung?

Im Cockpit der kleinen roten Maschine saß ein Mann mittleren Alters, der eine altmodische Lederkappe auf dem Kopf trug. Er winkte ihnen mit einer behandschuhten Hand zu.

»Alles total stilecht«, bemerkte Richard und kletterte vor seinem Bruder in das Flugzeug.

Der Pilot hob die Hand zum Gruß. »Hallo, ihr beiden! Ich bin Gerrit Walker. Herzlich willkommen in meiner alten Lucia!«

Julius musste lachen. »Lucia?«

Der Pilot tätschelte das Armaturenbrett. »Ja, ich liebe die alte Dame hier genauso, wie ich meine

Großmutter geliebt habe, als ich ein Kind war. Die hieß auch Lucia. Und wie heißt ihr?«

»Ich heiße Julius«, sagte Julius.

»... und ich Richard«, ergänzte Richard.

»Okay, ihr beiden«, sagte Gerrit Walker. »Setzt euch bitte und schnallt euch an.«

Die junge Frau, die am Flugzeug stehen geblieben war, bis die Gurte der Jungen sicher eingearastet waren, schloss von außen die Tür. Dann hob sie zum Zeichen, dass alles bereit war, den Daumen.

Das Motorengeräusch wurde lauter, und das Flugzeug nahm Fahrt auf, um an die Startposition zu gelangen. Julius war es, als sause eine Armee Ameisen durch seinen Körper.

Richard entfuhr vor Freude ein Jauchzen, als über Funk vom Tower die Starterlaubnis kam und der Pilot die Maschine mit einem »Es geht los!« durchstartete.

Julius grinste verlegen und umklammerte den Gurt. Dann wurden sie in dem ruckelnden und klappernden Flugzeug in die Sitze gedrückt. Erst als die Maschine ein gutes Stück über dem Boden schwebte, wurde es etwas leiser im Innenraum.

»Wow, ich glaube, mein Magen ist soeben ein Stück nach oben gerutscht«, witzelte Richard.

Julius konnte nicht anders als mitlachen. Es fühlte sich toll an, immer weiter in die Luft zu steigen, bis der Doppeldecker schließlich die Flughöhe erreicht hatte. Die Jungen versuchten zu gähnen, um den Druck auf den Ohren auszugleichen.

Auf einmal stellte Gerrit Walker die Frage, die die Brüder sich erhofft hatten. »Wohnt ihr hier in der Nähe? Vielleicht drehen wir eine Runde über euer Haus?«

Julius nannte ihm die Adresse. »Ist das machbar?«

Der Pilot nickte. »Sollte klappen. Die Gegend kenne ich. Das ist ja nicht allzu weit.«

Julius und Richard drückten sich an den Fenstern die Nase platt. Wie anders alles von oben aussah! Und so klein! Die Kühe und Pferde auf den Weiden sahen aus wie Spielzeugtiere, und die Trecker wirkten, als könnte man sie nehmen und damit im Sandkasten herumfahren.

Beeindruckt betrachteten Julius und Richard die Landschaft und versuchten zu erkennen, wo